

Franckesche Stiftungen zu Halle

Johann Friedrich Zückert, der Arzneygelahrtheit Doctor, der Römisch-Kayserlichen Acad. der Naturforscher, wie auch der Churmaynzischen Academie ...

Zückert, Johann Friedrich

Berlin, 1771

VD18 12385700

Erstes Kapitel. Vom Entwöhnen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213311



Von
der Diätetischen Erziehung
der entwöhnten und erwachsenen Kinder
bis in ihr mannbares Alter.

Erster Abschnitt.
Vom Essen und Trinken.

Erstes Kapitel.
Vom Entwöhnen.

§. I.



Wenn die Stärke und Festigkeit der Fasern des kindlichen Körpers allmählig zugenommen, und mit derselben der Magen mehrere Kraft erhalten hat, in die Nahrungsmittel zu wirken; so ist die Milch in dem Maaße, welches für den Säugling hinlänglich ist, nicht mehr zur Ernährung des Kindes hinreichend. Denn es verdauet dieselbe nunmehr geschwinder; es würde öfter die Muttermilch verlangen, und allen Vorrath bald erschöpfen, welcher bey vielen Säugenden, sonderlich

U

lich

2 Von der diätetischen Erziehung

sich den Schwächlichen, und solchen, die schon oft gestillet haben, ohnedem nach Verfließung eines Jahres nicht mehr groß ist. Also muß ein Kind, wenn es die Muttermilch eine gute Zeitlang genossen hat, von derselben entwöhnet, und zum Genuß festerer Speisen angehalten werden.

S. 2.

Es entstehet aber die Frage, zu welcher Zeit und in welchem Alter man das Kind entwöhnen müsse? Man würde irren, wenn man diese Zeit nach dem Vorrath der Milch, die sich in den Brüsten findet, und nach den Beschwerden, welche die Mutter leidet, wenn sie eine Zeitlang gestillet, festsetzen wollte. Bey den Thieren scheint solches Statt zu finden. Die Thiermutter, welche in der ersten Zeit ihre Jungen willig gesäuet, und denenselben, so oft sie durch Schreyen ihren Hunger verrathen, unverzüglich ihre Euter dargereicht, begegnet ihnen übel, entziehet ihre Milch, und kehret sich nicht mehr an ihr Schreyen, so bald die Zeit gekommen, da Mutter und Jungen nach dem natürlichen Lauf sich trennen, und letztere eine andere Nahrung genießen sollen. Die Gewalt des Hungers treibet sie auch sehr bald an, Gras oder eine andere Nahrung zu suchen. Was ist aber die Ursach, daß die Mutter ihre Jungen nunmehr verstoßet, und sich durch deren Wehklagen nicht rühren läßet? Ohnstreitig keine andere, als die in ihr nunmehr schmerzhaft gewordene Empfindung des Säugens, die bemerkte Abzehrung ihres

ihres Körpers, und der Verlust der Milch, davon die Jungen mit der Zunahme ihres Wachstums täglich eine größere Menge genießen.

S. 3.

So gehet es mit den Thieren zu. Allein bey Menschen muß man eine so wichtige Veränderung nicht nach dem bloßen Naturtrieb der Mutter oder Amme, welcher sehr betrüglich ist, sondern nach denen aus der Vereinigung mehrerer Umstände gemachten Vernunftschlüssen vornehmen. Manche Mutter, welche zum Stillen ganz und gar untüchtig ist, und dieses Geschäft dennoch aus einer übel verstandenen Moral oder einem tadelnswürdigen Eigensinn übernimmt, wird gleich nach einigen Monaten entweder einen Mangel der Milch spüren, oder gefährliche Krankheiten und schmerzhaftes Beschwerden ausstehen. Diese Umstände berechtigen sie zwar, sich des Stillens zu entsagen; aber sie würde unverantwortlich handeln, wenn sie deswegen ihren Säugling, wenn er auch schon über sechs Monate alt wäre, ganz entwöhnen, und demselben feste Nahrung geben wollte. Denn in diesem Alter ist er noch zu schwach, sein Magen zu schlapp, und seine Fasern sind noch zu locker und zu weich, als daß er eine feste Speise verdauen könnte. Solches frühzeitige Entwöhnen bereitet den armen Kindern den Weg zu einem unvermeidlichen Tode. Hingegen ist es auch in der Erfahrung gegründet, daß Kinder, welche viele Jahre die Muttermilch genießen, davon eben nicht stärker

4 Von der diätetischen Erziehung

oder gesünder geworden, als die, welche man zur rechten Zeit entwöhnet hat; sondern dieselben werden vielmehr öfters solchen Krankheiten unterworfen, welche von der großen Menge Milch, die ein starkes gut gewachsenes Kind natürlicherweise täglich genießet, und die nicht selten im Magen verdirbet, und den Körper verunreiniget, entstehen, und welche hätten können vermieden werden, wenn sie nicht so sehr spät wären entwöhnet worden. Gesetzt also, daß eine Mutter ihr Kind, ohnerachtet dasselbe stark sauget, zwey bis drey Jahre lang, ohne Abnahme der Milch, und ohne einige Beschwerde und Entkräftung ihres Körpers, (welche jedoch selten ausbleibet) stillen könnte; so stiftet sie doch dadurch, wie erwiesen worden, ihrem Kinde keinen Vortheil, sondern oft wirklich großen Schaden. Ueberdem ist nichts gewisser, als daß eine so lange säugende Mutter bey ihrer scheinbaren, in der ganzen Zeit des Stillens fortwährenden, Gesundheit, nach der geschehenen Entwöhnung ihres Kindes, eine solche Zerstörung ihres Körpers sich zuzieheth, welche die unheilbaresten, jammervoltesten, und elendesten Krankheiten zuwege bringet. Heisset eine solche frevelhafte Aufopferung seiner Gesundheit nicht Unsinn? Ja diejenigen Frauen verdienen von allen vernünftigen Geschöpfen die größte Verachtung, welche ihre Kinder drey Jahre lang, oder, wie sie sagen, drey Michaelis Tage an sich saugen lassen, um sich in den Wollüsten ungehindert, und ohne Gefahr von neuem schwanger zu werden, herum zu wälzen. O das ist ein abscheuliches

scheuliches Verbrechen, eine dreysache Sünde! Denn einmahl ernähren sie solchergestalt das Kind mit einer Milch, die schlecht und ungesund, oder zu wässerig ist, und demselben entweder keine hinlängliche Nahrung giebet, oder ein wahres tödtendes Gift ist. Zwentens verkürzen sie sich auf die schändlichste Weise ihre kostbaren Lebensjahre, indem sie lieber alles Ungemach des Stillens und die gänzliche Ausmergelung ihres Körpers ertragen, als daß sie das Geschäfte der Erziehung vieler Kinder, welches zwar mühsam, aber mit den seeligsten Belohnungen verknüpft ist, übernehmen wollen. Und endlich drittens lassen sie das Vermögen ihrer Fruchtbarkeit, welches der Schöpfer nicht umsonst in ihnen geleyet hat, so sträflich ungebrauchet, und treiben in der Zeit, die zur Erzeugung und Gebährung der Kinder bestimmt ist, eine vorsätzliche nie zu verantwortende Unzucht. Denn da der eheliche Benschlaf die Erzeugung der Kinder zum Haupt-Endzweck hat, so ist er eine viehische Lust, eine thierische Geilheit, wenn er, ohne diese reelle Absicht dabey zu haben, geschiehet.

S. 4.

Kein vernünftiger Mensch nimmt die hergebrachten Gewohnheiten als ein Gesetz an, welchem er nothwendig folgen müsse. Daher darf der eingeführte Gebrauch bey den verschiedenen Völkern, in Ansehung der Zeit, da man das Kind entwöhnet, niemanden binden. Bey uns ist es fast allgemein, die Kinder zu entwöhnen,

6 Von der diätetischen Erziehung

so bald sie ein Jahr alt sind. Man würde aber nicht recht thun, wenn man dieses bey allen Kindern ohne Ausnahme beobachtete. Damit man inzwischen diesem Gebrauch einigermaßen sein Recht lasse, so kann man sich wenigstens die wohlgegründete Regel daraus nehmen, daß man die Kinder vor dem zwölften oder achten Monat, ohne die dringendste Nothwendigkeit, nicht entwöhnen muß. Allein es hänget blos von den Umständen des Säuglings und der Säugenden ab, ob ersterer gleich mit dem zwölften Monat, oder erst einige Zeit nachher, zu entwöhnen sey. Ich will jeko diese Umstände anführen, welche die Zeit des Entwöhrens am besten bestimmen.

S. 5.

Das Entwöhnen bestehet darinn, daß man dem Magen des Kindes die Gewohnheit benimmt, nichts als Milch zu verdauen. Wenn also der Magen aus andern Speisen, die von einer festen Art sind, einen guten Nahrungssaft bereiten soll, so muß derselbe die gehörige Stärke dazu haben. Diese erkennet man am besten aus der äußern Beschaffenheit des Körpers. Wenn die Gebeine des Kindes mit einem festen und dichten Fleisch umgeben sind, so kann man den sichern Schluß machen, daß der Magen nunmehr ziemlich stark, und zur Verdauung fester Speisen geschickt sey. Dieser Zustand ereignet sich bey einigen Kindern früh, bey andern spät. Mehrentheils findet er sich nach dem zwölften Monat; und in diesem Alter sind auch schon die mehresten Zähne ausgebrochen,

brochen, diese Werkzeuge, die zur Zermalmung und Zertheilung der Speisen nothwendig sind. Andere Kinder hingegen erlangen diese Vollkommenheit erst im funfzehnten, sechszehnten, oder achtzehnten Monat. Hieraus folgt also, daß die erstern früher, und die leßtern später müßten entwöhnet werden. Da inzwischen die Natur auch hierinn ihre Ordnung zu beobachten pflegt, so bemerken wir, daß die meisten Kinder zwischen ein und anderthalb Jahren zur Entwöhnung tüchtig sind. Weil aber hieraus dennoch keine allgemeine Regel genommen werden kann, so ist das beste Kennzeichen von der rechten Zeit der Entwöhnung eines Kindes, wenn dasselbe gesund, an Knochen und Fleisch gehörig stark ist, und bereits die mehresten Zähne hat.

S. 6.

Die Fälle sind selten, wo es die Nothwendigkeit erfordert, die Kinder über funfzehn Monate, oder volle zwey Jahre, saugen zu lassen. Nur bey denen Kindern findet das Statt, die schwach und kränklich sind, und sehr langsam wachsen, ob sie gleich eine gute Milch genießen, die ihrem Magen nicht zu schwer und nicht zu leicht ist. Da die Natur in denselben mit der Beförderung ihres Wachsthums und ihrer Stärke sehr langsam zu Werke gehet, so muß man auch mit ihrer Entwöhnung nicht eilen. Man muß die Zeit abwarten, bis sie hinlänglich an Kräften zugenommen, und bis ihr Magen im Stande ist, feste Speisen zu verdauen. Ich wiederhole es noch einmal, daß

8 Von der diätetischen Erziehung

man selten Kinder antrifft, welche, wegen angebohrner Schwäche, der Muttermilch bis in das volle zweite Jahr bedürfen. Nichts destoweniger siehet man eine Menge zwenjähriger Säuglinge, welche nicht wachsen, und an Kräften nicht zunehmen wollen, obgleich ihre gutherzigen Mütter keine Mühe sparen, sie mit ihrer Milch reichlich zu füttern; und sie würden vielleicht gar nicht damit aufhören, wenn sie nicht einmal sich zu der Mode, die Kinder zu entwöhnen, bequemen müßten. Diese Kinder sind es eben, die am zeitigsten von der Muttermilch sollten abgebracht werden. Solche hat in diesem Fall nicht die ordentliche Beschaffenheit und Eigenschaft zur guten Ernährung des Kindes, weil sie entweder zu dick oder zu leicht, oder verdorben, oder zu unrein ist, und folglich natürlicherweise den Wachsthum verhindern, und die Abzehrung des Leibes und Krankheiten verursachen muß. Es thut dem lieben Mutterherz wehe, wenn man anrath, solchen Kindern die bisher genossene Milch nicht mehr zu reichen, sie mögen seyn, in welchem Alter sie wollen, vier, sechs, acht, zehn, oder zwölf Monat alt. Ach das arme Kind ist noch zu jung, zu schwach, zu kränklich, um es zu entwöhnen. Es wird denn vollends nicht gedeihen, und noch ehe sterben. Meine Mutter, meine Verwandtinnen und gute Freundinnen werden mich verspotten; sie werden mir ewige Vorwürfe machen: Denn sie entwöhnen kein Kind anders, als wenn es so alt ist; und die müssen es doch wohl verstehen, denn sie haben sehr viele Kinder erzogen,

erzogen, und wenn gleich manche gestorben, so geschah es nach Gottes Willen, indem keine Mühe gespart und die besten Aerzte gebraucht worden. Solauten die Einwendungen der Frauen, wenn der Arzt solche Veränderungen mit dem Kinde vornehmen will, die nicht mit ihren Vorurtheilen übereinstimmen. Man findet keine größere Widersetzung, als wenn die Kinder vor der gewöhnlichen Zeit sollen entwöhnet werden. Es ist wahr, wenn ein Kind zu jung, das ist, noch nicht acht Monate alt ist, so soll man es auch noch nicht entwöhnen. Man soll ihm nur die böse Milch entziehen, und eine Amme annehmen, die eine Milch hat, deren Beschaffenheit der Natur des Kindes gemäß ist; oder, wenn dieses nicht angehet, muß man es mit warmer Kuh- oder Esels-Milch und dünnen Breyen nach der in meinem Unterricht zur diätetischen Pflege der Säuglinge angezeigten Art, so lange nähren, bis es festere Speisen verdauen kann. Dieses kann aber nach dem Begriff, den ich hier S. 5. vom Entwöhnen gegeben habe, im strengsten Verstande nicht entwöhnen genennet werden; denn man verändert nur die Milch, und im übrigen tractirt man das Kind, wie einen Säugling. Wenn es aber bereits zehn Monat alt, oder drüber ist, so kann man es desto leichter entwöhnen, wenn die Milch entweder verschwindet, oder nichts mehr tauget. Alsdenn wird es von der Beschaffenheit des Kindes abhängen, was für Nahrungsmittel demselben am zuträglichsten sind, und davon werde ich bald handeln.

10 Von der diätetischen Erziehung

S. 7.

Man muß also wohl unterscheiden, ob ein Kind von Natur schwach, mager, und kränklich sey, oder ob es diesen Zustand von der schlechten Muttermilch erhalten habe. Im ersten Fall muß man es lange Zeit saugen lassen, und erst alsdenn entwöhnen, wenn es mehrere Stärke erhalten hat, oder wenn die Krankheit vorüber ist: Im letztern Fall aber muß man demselben eine bessere Milch nebst andrer leichten Nahrung verschaffen.

S. 8.

Zu denen Vorfällen, welche eine baldige Entwöhnung des Kindes nothwendig machen, gehören auch die, wenn eine Mutter oder Amme ihre monatliche Reinigung bekommt, und also bey einem unvermeidlichen Verschlaf nicht sicher ist, schwanger zu werden; oder wenn sie wirklich schwanger geworden; oder endlich wenn sie krank wird. Ereignen sich diese Fälle, wenn der Säugling bereits über acht Monat alt, und sonst gesund ist, so muß man ihn ohne Bedenken sogleich entwöhnen. Tragen sie sich aber vor diesem Alter zu, so muß man eine andere Amme bey dem Kinde annehmen, und überhaupt mit demselben nach denen Unterricht zur Erziehung der Säuglinge gegebenen Vorschriften verfahren. Man wird auch in dem angeführten Buche die Ursachen erkennen, warum eine kranke, schwangere, und mit der monatlichen Reinigung begabte, Säugende nicht weiter stillen darf.

S. 9.

S. 9.

Nunmehr habe ich die Umstände angezeigt, welche die rechte Zeit des Entwöhnens bestimmen. Ausser denselben können zuweilen noch einige andere außerordentliche Umstände vorkommen, die man alsdenn der Beurtheilung eines Arztes übergeben muß. Mehr braucht es übrigens nicht, um die rechte Zeit des Entwöhnens festzusetzen. Man darf weder den Calendar, der noch in vielen Stücken zur Unterhaltung des Aberglaubens bey dem gemeinen Volk dienet, zu Rathe ziehen, noch sonst gewisse Tage wählen, oder auf den Lauf des Mondes sehen. Denn was kann der abnehmende Mond für einen Einfluß in die glückliche Entwöhnung haben? Womit will man wohl beweisen, daß es nicht gut sey, Kinder zu entwöhnen, wenn die Erde mit Schnee bedeckt ist, oder wenn die Bäume blühen, und das Korn weiß wird? Warum soll dieses verursachen, daß die Kinder vor der Zeit graue Haare davon bekommen? Alles dieses sind Grillen und Weiber-Chimären, die keinen einzigen vernünftigen Grund haben. Wenn das Entwöhnen nöthig ist, kann man es sicher zu aller Zeit und Stunde, und an einem jeden Tage, vornehmen; und ist nichts darangelegen, ob es am Geburts-, oder Namens-Tage geschehe.

S. 10.

Wenn man dem Kinde die Muttermilch entzieht, so ist es sehr unruhig. Es winselt und schreiet. Es sieht sich ungern der angenehmen und süßen Nahrung beraubt, an welcher es lan-

ge

12 Von der diätetischen Erziehung

ge gewöhnet ist, und die sein erquickendes Labsal gewesen. Es kann sich in den ersten Tagen zu der mit ihm vorgenommenen Veränderung gar nicht bequemen, wenn es nicht vorher allmählig zu dem Genuß anderer Speisen angehalten worden, oder wenn es seine bisherige Säugerinn stündlich vor Augen siehet, und sich also der Milch beständig erinnert. Um daher dem Kinde das heftige Verlangen nach dieser Nahrung zu benehmen, ist es am besten gethan, wenn die Mutter oder Amme, von deren Milch es bisher ernähret worden, so wenig als möglich ist vor demselben erscheine, sondern es der Wartung einer andern Person, an welcher es bereits gewöhnet ist, übergebe. Solchergestalt wird es die Milch am leichtesten vergessen, und sich nach dieselbe um so weniger sehnen, da es nicht durch den Anblick seiner Säugamme daran erinnert wird. Allein man muß nur hernach nicht zu voreilig seyn, und dem Kinde nach einiger Zeit, wenn man glaubet, daß es seine vorige Nahrung längstens wieder vergessen, verstaten, daß es die Brüste suche, an dieselbe spiele, oder wohl gar sauge. Dieses taugt gar nichts. Ich werde das Betasten der Brüste nachher noch aus einem andern Grunde tadeln. In gegenwärtigem Fall glaubt man zuweilen, daß das Kind, welches bey Erblickung seiner Amme begierig nach die Brüste zeigt, sich um so leichter beruhigen werde, wenn es, indem es an die leeren Brüste einmal sauget, keine Milch mehr finden wird. Aber man irret sich sehr. Einige Kinder vergessen die Milch in langer Zeit nicht, so

so daß viele, wenn sie gleich über Jahr und Tag an andere Speisen gewöhnet sind, dennoch gern die Muttermilch genießen, wenn man sie ihnen nur geben wollte. Man machet also die bereits geschwächte Begierde wieder von neuem rege, und erwecket in dem Kinde Unruhen und Leidenschaften, die bey solchen allemal schädlich sind, welche ein lebhaftes und heftiges Gemüth haben.

§. 11.

Wenn aber eine Mutter aus großer Liebe für ihr Kind dasselbe nicht aus den Augen lassen, und die Pflege desselben selbst will übernehmen, so suchet sie ihm die Milch zu verfeinern, durch allerley übelgeschmeckende Sachen, welche sie auf die Warzen der Brüste thut, als Bermuthsaft, Galle, Knoblauch, alten Käse, und dergleichen, wodurch ein Abscheu wieder die Milch erwecket wird. Solche Mütter, die bey ihren entwöhnten Kindern beständig gegenwärtig sind, müssen alles Erbarmen bey Seite setzen, und sich nicht durch ihr Wehklagen bewegen lassen, sie an die Brust zu legen. Denn es verschlucket sonst die Milch mit solcher Begierde, daß es ersticken kann, und indem es sich an dieser ihm vorenthaltenen Nahrung recht sättigen will, genießet es eine so große Menge davon, daß sie nicht kann verdauet werden; daher sie wieder weggebrochen wird, oder einen Durchfall erregt. Solche unzeitige Zärtlichkeit und Willfährigkeit machet überdem nachhero das Geschäft des Entwöhnsens nur desto schwerer.

§. 12.

14 Von der diätetischen Erziehung

S. 12.

In einigen Ländern, und sonderlich in Frankreich, giebt es eigene Frauen, welche sich zum Entwöhnen der Kinder brauchen lassen. Bey uns sind solche Entwöhnerinnen nicht gewöhnlich; sie sind auch sehr entbehrlich, und oft, wie die Ammen, die auſſer der Eltern Hauſe wohnen, gottloſe Mörderinnen der Kinder. Man überliefert die Kinder, ſagt Des Eſſarz, an Frauen, welche in eigenen dazu errichteten Häuſern in den Vorſtädten oder umliegenden Gegenden wohnen. Die mehreſten Eltern werden zu dem letztern Verfahren durch den dabey befindlichen Vortheil der geſunden Luſt bewogen. Nun iſt dieſes zwar ein ſehr ſchätzbarer Vortheil, allein ſind nicht die Ungemächlichkeiten, welche damit vergesellſchaftet ſind, eben ſo wichtig, ja überwiegen ſelbige nicht ſo gar die guten Wirkungen, welche von der geſunden Luſt herrühren? Man kann hier alles, was in Anſehung der Vorzüglichkeit der Pflege, die eine Mutter ihrem Kinde angedenken läßt, geſagt worden, auch auf die Obſicht, die eine fremde Perſon darüber haben kann, deuten. Dieſe Lohnwärterinnen werden gewiß nicht ſo ſorgfältig in Anſehung der Beſchaffenheit, und des Maasses der Nahrungsmittel, noch der Reinlichkeit, darinn man die Kinder beſtändig halten muß, ſeyn, als eine Mutter ſeyn wird. Die Fehler in der Lebensordnung und Reinlichkeit werden ihnen Krankheiten zuziehen, wogegen ſie bey aller geſunden Luſt niemals geſichert ſeyn werden. Hiezu kommt noch, daß die Kinder, mitten unter dem Volk, welches